

Filmtipp:

IN DEN GÄNGEN

Das ist keine aufregende Geschichte; und auch kein aufregender Film. Da kommt Christian (Franz Rogowski) in diese große Lagerhalle, die gleichzeitig auch Verkaufsraum eines Großmarkts ist. Die Regale sind riesig – nur mit Gabelstaplern zu bewältigen.

Das muss Christian lernen: Er muss daher noch eine richtige Ausbildung für Gabelstapler-Fahrer mit Prüfung machen. Und dann kommt Bruno (Peter Kurth) dazu: hilft, begleitet und wird zum väterlichen Freund.

Ach so: Dann ist da noch Marion (Sandra Hüller) aus der Spieleabteilung, die ein wenig mit Christian „spielt“ – jedenfalls so, dass er sich in sie verliebt. Das Problem: Sie ist verheiratet – nicht sehr glücklich; aber an Scheidung denkt sie deshalb nicht. Das klingt zwar jetzt recht aufregend, ist es aber – wie schon gesagt – überhaupt nicht.

Eine unaufgeregte Geschichte eben: „In den Gängen“

Die gleichnamige literarische Vorlage dazu steht beim Leipziger Schriftsteller Clemens Meyer in dessen Erzählband „Die Nacht, die Lichter“ aus dem Jahr 2008. Das ist übrigens schon die dritte literarische Vorlage von Meyer, die verfilmt wurde: „Herbert“, „Als wir träumten“ und jetzt: „In den Gängen“. Die letzten beiden Verfilmungen liefen bei der Berlinale im Wettbewerb.

„In den Gängen“ bekam dabei auch den Hauptpreis der Ökumenischen (kirchlichen) Jury in diesem Jahr. Dort heißt es in der Begründung: „Wenn das Leben ein Supermarkt ist, dann ist das, was wir brauchen, nicht in den Regalen zu finden, sondern ‚Zwischen den Gängen‘. Künstlerisch überzeugend erzählt der Film, was es heißt: Selig, die reinen Herzens sind (Mt 5).“ (Preisbegründung der Ökumenischen Jury zur Berlinale 2018)

Und um die „Kleinen“, die „reinen“ Herzens sind, geht es eigentlich im Film: Christian, der einen Sprachfehler hat, aber nach Gefängnisjahren ehrlich einen Neuanfang sucht; Marion, die offensichtlich eine gute „Partie“ mit der Heirat gemacht hat, aber sich nach den einfachen Menschen an ihrem Arbeitsplatz sehnt; Bruno, der höchst einfach lebt und Christian fast wie einen eigenen Sohn in seine Welt aufgenommen hat.

„In den Gängen“ ist auch eine *Hommage* auf das Arbeitskollektiv, das zu DDR-Zeiten neben den staatlichen Vorgaben und Verordnungen für viele so etwas wie eine Familie oder sogar der Familienersatz war. Am Beispiel der Figur des Bruno wird das besonders schmerzhaft deutlich.



© Zorro Film GmbH

Regisseur Thomas Stuber, der mit Clemens Meyer auch für das Drehbuch verantwortlich war, gelingt mit einem überzeugenden Schauspieler-Ensemble eine berührende Umsetzung dieses Meyer-Stoffs.

Dabei war es auch die richtige Entscheidung, „In den Gängen“ hauptsächlich in den Gängen eines ostdeutschen Großmarkts zu drehen. Kameramann Peter Matjasko fand überzeugende Einstellungen, die diesen überdimensionalen Verkaufsraum nicht nur abbilden, sondern Bilder mit Metapher-Wirkung liefern.

Abschließend sei noch die Leistung von Franz Rogowski in der Hauptrolle des Christian hervorgehoben: Ihm gelingt wirklich der „kleine Mann“, der am Rande – so zwischen den „Gängen“ – Größe und Menschlichkeit zeigt.

Thomas Bohne,
Mitglied der Katholischen Filmkommission



IN DEN GÄNGEN
Deutschland 2018
Regie: Thomas Stuber
Länge: 125 Minuten
Preis der Ökumenischen Jury
(Berlinale 2018 – Wettbewerb)

Kinostart: 24. Mai 2018